Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische - Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf

Nr. 199. Donnerstag, den 27. August 1891.

Tagesschau.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind von dem kurzen Besuche, welchen dieselben am Montag Nachmittag auf Einladung der Provinz Sachsen in Merseburg abgestattet hatten, am selben Abend wieder im Neuen Palais zu Potsdam eingetroffen. Aus dem sehr herzlichen Empfang verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß zum ersten Male bei einem Besuche des Kaisers in einer preußischen Stadt, so viel erinnerlich ist, nicht Kavallerie die Equipage der hohen Gäste escortierte, sondern Mitglieder der Merseburger Schlächter-Innung. Die Schlächtergilder haben nachweislich in vielen Städten das Privilegium, den Landesherrn bei Besuchen feierlich einzuholen, doch war dies Recht unter dem Kaiser Wilhelm II. bisher nicht zur Ausübung gekommen. Daß dem Trinkspruche des Kaisers bei dem den Majestäten von der Provinz gegebenen Diner unter den heutigen Verhältnissen mit besonderer Erwartung entgegengesehen wurde, liegt auf der Hand. Nach den tollen Geschichten in Kronstadt und bei dem Russenenthusiasmus in Frankreich ist es wohl von Belang, zu vernehmen, was der deutsche Kaiser heute über die Wehklage denkt. Der Monarch trug den obwaltenden Umständen in etwas Rechnung; er sagte, daß Jedermann auf die Erhaltung des Friedens hoffe. Sollte es aber einmal anders kommen, so sei es dann nicht Deutschlands Schuld. Angesichts der Excentricitäten, welche heute in Rußland und Frankreich stattfinden, ist es freilich nicht recht zu glauben, daß diese beiden „edlen Brudervölker“ gründlich zur Vernunft kommen werden, bevor ihnen nicht gehörig nachgewiesen ist, wo Barthel den Most holt. Aber eine dringende Sorge um einen Krieg besteht keinesfalls, und diese hegt auch unser Kaiser nicht. Das geht aus seinen Worten klar genug hervor. Auch die wirthschaftlichen Verhältnisse streifte der Kaiser, indem er das feste Vertrauen aussprach, der Provinz Sachsen werde nicht blos ihr blühender Bauernstand erhalten bleiben, sondern auch in Zukunft alle Schwierigkeiten überwinden. Diesen kaiserlichen Wünschen kann man nur von Herzen beipflichten.

Ueber das Verhältniß des Fürsten Bismarck zu den Kaisern Friedrich und Wilhelm II. schreibt die „Münch. Allg. Ztg.“: Wir möchten die Mittheilung eines englischen Schriftstellers berichtigen, welcher kürzlich ein Buch über Kaiser Wilhelm II. veröffentlicht hat. Der Autor erzählt darin, daß, als der Kronprinz im Frühling 1887 von der ergebnißlosen Kur in Ems in Kenntniß der Natur seines Leidens nach Berlin zurückgekehrt sei, er dort eine Thronentsagung unterzeichnet habe, in welcher er für den Fall, daß er seinen Vater überlebe, zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf den Antritt der Regierung verzichtete. Außer dem Kronprinzen hätten nur Kaiser Wilhelm I., der jetzige Kaiser und Fürst Bismarck von diesem Schriftstück gewußt, welches der Kanzler in das Hausarchiv niedergelegt habe. Erst später habe die Kronprinzessin dagegen Einspruch erhoben. Die ganze Geschichte ist erfunden, Kaiser Friedrich hat weder jemals ein Thronentsagung unterzeichnet, noch ist ihm eine solche von irgend einer Seite zugemuthet worden. Kaiser Wilhelm I. hat noch in seinen letzten Lebenstagen, wenn er der Krankheit seines Sohnes gedachte, mit keiner Silbe einem Gedanken an einen Thronverzicht des letzteren und an eine andere Regelung der Thronfolge Ausdruck verliehen; er würde nach seiner ganzen Lebensauffassung es abgelehnt haben, der göttlichen Vorsehung auf solche Weise vorzugreifen; ebensowenig hat der jetzige Kaiser oder hat Fürst Bismarck je daran gedacht, dem damaligen Kronprinzen einen solchen Gedanken nahe zu legen. Fürst Bismarck hätte auch aus politischen Gründen dazu umsoweniger Veranlassung gehabt, als er sich mit dem Kronprinzen völlig im Einklang wußte. Als der Gesundheitszustand Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1888 Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen bat, berief der Kronprinz den damaligen Reichskanzler nach Potsdam und richtete an ihn die Frage, ob er im Falle eines Thronwechsels im Dienst bleiben werde. Fürst Bismarck erklärte sich dazu unter zwei Bedingungen bereit: Keine Parlamentsregierung und keine auswärtigen Einflüsse in der Politik. Der Kronprinz erwiderte mit einer entsprechenden Handbewegung: Kein Gedanke daran!

Am Berliner Produktenmarkt herrschte am Dienstag eine matte Tendenz, und die Preise haben durchgängig Einbußen erfahren. Die Haupt-Veranlassung hierfür ist in dem augenblicklich sehr umfangreichen Angebot an effektiver Waare zu sehen. In den letzten Wochen sind für Deutschland sehr bedeutende Ankäufe von Waare gemacht worden und hat auch das russische Ausfuhrverbot für Roggen, das von morgen in Kraft tritt, dahin gewirkt, daß ganz enorme Quantitäten unter Aufbietung aller Kräfte noch vor jenem Termine über die Grenze geschafft wurden. Die Landmärkte der östlichen Provinzen sind reich versorgt, und es mangelt bereits an Käufern. Mehr aber noch drückt das Angebot in Weizen, der sich zu den gegenwärtigen Preisen nur sehr schwer placiren läßt.

Versuche mit Hafer-Roggenbrod werden jetzt angesichts der hohen Roggenpreise vielfach in großem Umfange gemacht. Ein Gemisch von halb Roggenmehl und halb Haferschrot soll ein sehr wohlschmeckendes Brod abgeben, das dem Brod aus einer Mischung von Weizenmehl und Roggenmehl selbst vorgezogen wird. Hafermehl ist bedeutend nahrhafter als Weizen, und Haferrogenbrod hält sich gut genießbar zehn Tage.

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, der preußische Landwirthschaftsminister habe angeordnet, die Octoberberichte über den Ernteausfall, welche von Mitte October bis Anfangs November erstattet zu werden pflegen, in diesem Jahre früher als sonst einzuliefern.

Zwanzig größere Brennereibesitzer Westfalens beschlossen der „Köln. Volksztg.“ zufolge, den Preis für den Liter Trinkbranntwein vorläufig um 10 Pf. zu erhöhen. In dieser Woche findet eine Versammlung sämmtlicher Brennereibesitzer Westfalens statt, um über die weitere Preisfestsetzung zu beschließen.

Nach übereinstimmenden Nachrichten nehmen die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien den erwünschten raschen Fortgang, der auch umsomehr erwartet worden ist, als schon die Vorverhandlungen eine erfreuliche Uebereinstimmung über die Hauptpunkte des Vertrages seitens der Betheiligten ergeben hatten. Man glaubt, daß diese rasche Abwicklung nicht ohne Rückwirkung auf die Verhandlungen mit der Schweiz bleiben werden, deren Wiederaufnahme übrigens in kurzer Zeit bevorsteht. Die Schwierigkeiten, welche verzögernd eingewirkt haben, sind freilich noch nicht ganz gehoben. Es bemühen sich indessen maßgebende Kreise auf allen Seiten lebhaft, eine Vermittlung herbeizuführen. Sobald die jetzt schwebenden Verhandlungen mit Italien und der Schweiz zum Abschluß gekommen sein werden, wird man mit Belgien, Rumänien und Serbien verhandeln. Alle diese Verträge hofft man dann im November dem Reichstage vorlegen zu können.

Die Einführung des für Berlin in Aussicht genommenen Vorortstarifes auf den königlichen Staatsbahnen wird auch für den Hamburger Städtecomplex geplant. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß für die sämmtlichen großen Städtecentren des Reichs ein billiger Vorortsverkehr in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Der daraus folgende wirthschaftliche Umschwung ist vor der Hand in seiner ganzen Größe nicht zu ermessen. Daß sich aber die Wirkungen nach vielen Richtungen hin als äußerst segensvoll gestalten werden, darf erwartet werden.

Das Lesseps'sche Kanalproject im Isthmus von Panama ist vollständig in die Brüche gegangen, nachdem 300 Millionen Dollars darauf verwendet sind. Lieutenant Wise, ein Ingenieur, hat zwar von der Regierung in Kolumbia einen Ausstand von 10 Jahren unter der Bedingung erhalten, daß eine neue Compagnie mit einem baaren Capital von 100 Millionen Dollars bis zum Februar 1893 errichtet wird und die Arbeiten beginnt. Im Fall dies nicht geschieht, verfällt alles Eigenthum an die Regierung von Kolumbia. Und dies wird wohl das Ende sein.

Peru.

Criminal-Roman von Henry Cauvain.

(18. Fortsetzung.)

Sie blieb bestürzt stehen und erbebte trotz ihres Muthes. Sie war allein, fern von aller Hilfe und nicht der geringste Lichtschimmer zeigte sich an den dunklen Mauern der entfernten Häuser.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte sie mit einer Stimme, deren Beben sie nicht zu unterdrücken vermochte.

„Es ist ein langer Weg von hier nach Paris und ich habe nichts zu essen und zu trinken. Geben Sie mir Ihr Geld.“

Sie zog ihre Börse aus der Tasche und reichte sie dem Manne.

„Das ist alles, was ich besitze,“ sagte sie, „ich bin selbst arm.“

„Sie ist wirklich sehr leicht,“ sagte der Räuber, die Börse in der Hand wiegend. „Haben Sie wirklich nichts weiter bei sich?“

Er ergriff ihre Arme mit einer Kraft, daß sie vor Schreck laut aufschrie.

„Nun, seien Sie nur ruhig, ich thue Ihnen nichts,“ sagte der Mann, sie freilassend. „Gehen Sie Ihre Wege, aber wehe Ihnen, wenn Sie dem Gendarmen etwas sagen. Sie sind nicht aus Clamart?“

„Nein, aus Paris.“

„Und Sie wollen zu Fuß zurückgehen?“

„Ich wollte nach dem Bahnhofe . . . aber ich habe mich verirrt.“

„Aha! Also darum sind Sie mir in die Hände gelaufen . . . Die Begegnung wird Ihnen wohl nicht viel Spaß gemacht haben, aber dafür will ich Ihnen auch den rechten Weg zeigen, kommen Sie!“

Johanna zögerte einen Augenblick. Die Gesellschaft dieses Menschen verursachte ihr ein Grauen, das sie nicht zu verbergen vermochte.

„Sie brauchen sich nicht zu fürchten,“ sagte er, „ich habe noch nie einer Frau etwas zu Leide gethan. Wenn Sie es lieber sehen, kann ich ja auch voraufgehen, es sind höchstens zehn Minuten.“

Johanna beruhigte sich ein wenig und folgte ihrem seltsamen Führer ohne allzu großes Widerstreben.

Plötzlich fuhr ihr ein seltsamer Gedanke durch den Kopf. Sie sagte sich, daß dieser Mensch, welcher sich des Nachts auf den Landstraßen umhertrieb, sehr gut auch die Mörder ihres Vaters kennen könnte. Dieser Gedanke beschäftigte sie dergestalt, daß sie alle Furcht verlor und sich dem Banditen näherte.

Dieser blieb einen Augenblick stehen, um seine Pfeife anzuzünden. Er trug dabei Sorge, daß der Schein des Streichholzes nicht auf sein Gesicht fiel, zu gleicher Zeit aber ließ er das Licht desselben für einen Augenblick auf die Züge Johanna's strahlen und warf ihr einen raschen Blick zu, augenscheinlich, um zu sehen, mit wem er es zu thun hatte.

Das Ergebniß schien ihn zu befriedigen.

„Na, Fräulein, wenn man so hübsch ist wie Sie, dann sollte man lieber auch des Nachts von der Landstraße wegbleiben,“ sagte er, während er das Streichhölzchen ausblies.

Johanna erschrak.

„Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß Sie sich nicht zu fürchten brauchen,“ fuhr der seltsame Mensch fort, als ob er sich ärgerte, daß sie ihm nicht traute. „Ich habe Ihr Geld verlangt, weil es mir schlecht geht, aber sonst thue ich Ihnen nichts.“

„Sie müssen wirklich recht unglücklich sein, daß Sie so ein trauriges Handwerk treiben.“

„Was soll ich denn machen? Meinen Sie, daß es so leicht ist, durch Arbeit sein Leben zu fristen?“

„Es giebt aber doch ehrliche Leute genug, die lieber Hungers sterben würden als stehlen,“ sagte sie festen Tones.

Er blieb plötzlich stehen. Sie glaubte ihn erzürnt zu haben und fürchtete eine Gewaltthätigkeit, aber ihrem Gefährten schien im Gegentheil ihre Kühnheit zu gefallen.

„Sie müssen eine muthige Frau sein, daß Sie sich getrauen, mir so etwas zu sagen,“ versetzte er. „Doch jetzt müssen wir links gehen; ich werde Sie bis zum Bahnhof bringen.“

Johanna vermochte das Anerbieten nicht zurückzuweisen, und außerdem reizte sie auch der sonderbare Character des Räubers. Seine Sprache war keineswegs roh oder unangenehm, und es schien ihr sogar, als ob ihm daran läge, ihre Unterhaltung fortzusetzen, um ihr seine traurige Lebensweise zu erklären, denn nach Verlauf von einigen Augenblicken fuhr er fort:

„Die Leute, welche immer glücklich waren, wissen nicht, wie schwer es einem armen Teufel oft wird, ein ehrlicher Mensch zu bleiben. Was hätte ich machen sollen? Mein Vater war ein lüderlicher Trunkenbold, der alle Abende betrunken nach Hause kam und meine Mutter prügelte. Eines Tages, als ich der armen Frau helfen wollte, warf er mich zum Hause hinaus. Ich war freilich mit einem brennenden Scheit Holz aus dem Kamin auf ihn losgegangen und hätte ihn niederschlagen mögen wie einen Hund; aber was hatte ich davon? Ich lag mit 13 Jahren auf der Straße und wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte. Glücklicherweise fand ich Arbeit in einer Spinnerei zu Saint-Denis, wo ich drei Jahre blieb. Wir waren unserer 500 Arbeiter und mußten von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends arbeiten. Dabei verdienten wir 20 Sous, von denen man essen, sich kleiden und die Miethe bezahlen sollte! Der Fabrikant war so reich, daß ihm ein ganzes Stadtviertel in Saint-Denis gehörte; außerdem besaß er noch Häuser in Paris, und seine Kinder erhielten Millionen zur Mitgift. Und dabei kamen wir fast um vor Hunger und mußten in Dachkammern oder in feuchten Kellerlöchern wohnen. Eines schönen Tages wurden mit einem Male 100 Arbeiter entlassen, weil die Geschäfte etwas schlechter gingen. Ich gehörte auch dazu, und Sie können sich wohl denken, daß ich keine Ersparnisse gemacht hatte. Ich versuchte nach Hause zurückzukehren; meine Mutter nahm mich zwar freundlich auf, aber mein Vater faßte mich beim Kragen und warf mich wieder auf die Straße. Er hätte Mäuler genug zu stopfen, meinte er, ich solle hingehen, woher ich gekommen sei.

„Was sollte ich nun machen? Ich hatte ja nichts gelernt; ich versuchte es als Hausdiener und als Zeitungsverkäufer; aber

Die englische Regierung über den französischen Flottenbesuch in Portsmouth. In einem augenscheinlich inspirirten Leitartikel über den Besuch der französischen Flotte betont die „Morning-Post“, in dem Austausch internationaler Höflichkeiten zu Spithead habe die Politik keine leitende Rolle gespielt. Jedenfalls sei es sicher, daß eine Schwächung der herzlichen Freundschaft, welche Großbritannien mit Deutschland, Oesterreich und Italien verknüpfe, nicht unter dessen Ergebnisse gezählt werden könne. Das dem deutschen Kaiser bereitete warme Willkommen vertrete die Stimme Englands heute ebenso sehr, als zur Zeit, wo dasselbe ihm mit jedem Umstande, der dessen Bedeutung habe betonen können, dargebracht worden sei. England und Deutschland seien merkwürdig glücklich in der gegenseitigen Abwesenheit aller Quellen eines Zerwürfnisses und in der wachsenden Neigung ihrer Unterthanen in allen Welttheilen in Eintracht mit einander zu leben. Die maßvolle Sprache der französischen Presse wird in Berlin wie in den übrigen europäischen Hauptstädten vermerkt werden und dort den endgiltigen Beweis liefern, daß die Freundschaft Englands für seinen alten Bundesgenossen sich, seitdem Kaiser Wilhelm die Gestade Englands verlassen, nicht um Haaresbreite verändert habe.

Der Vorschlag, nächst den Kellnerinnen auch die weiblichen Dienstboten für die socialdemokratischen Lehren zu gewinnen, scheint lebhaften Anklang gefunden zu haben; vor Allem zeigt sich der „Vorwärts“ von der Idee entzückt, der „Bourgeoisie“ nunmehr am eigenen Herde die Wirkungen der socialdemokratischen Agitation begreiflich zu machen. Da bei der Lohnfrage hier nicht angesetzt werden kann — denn pecuniär sind die weiblichen Dienstboten in den Städten bei dem zunehmenden Mangel an Hülfskräften für die häuslichen Dienstleistungen sehr günstig gestellt —, so muß die Gesindeordnung herhalten, die das weibliche Dienstpersonal in „ein der Sklaverei ähnliches Dienstverhältniß“ gebracht haben soll. Bereits an einem der nächsten Sonntage soll eine öffentliche Versammlung der Dienstmädchen abgehalten und inzwischen durch Flugblätter Propaganda für die socialdemokratische Sache gemacht werden.

Ueber Emin Pascha werden von London aus schon wieder einmal Räubergeschichten verbreitet: Emin soll in seiner früheren Sudan-Provinz Wadelai angekommen sein, die Mahdisten völlig geschlagen und 6000 Elephantengebisse erbeutet haben. Alle früheren Stationen wurden von Emins Streitkräften wieder besetzt. Das könnte ja Alles recht schön sein, wenn es nur wahr wäre. In Berlin ist hiervon nichts bekannt, dort hält man vielmehr daran fest, daß unser Landsmann sich auf dem Wege zum Tanganyika-See befindet resp. dort im Laufe des Sommers angekommen ist. Eine ähnliche Räuberpistole ist sicher die Meldung, Freiherr von Soden, der General-Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, der am 1. April d. J. erst die Leitung der Geschäfte vom Reichskommissar von Wißmann übernommen hat, sei regierungsmüde. Da kommt man Herrn von Soden doch schlecht; er hat in Camerun ausgehalten und wird in Deutsch-Ostafrika nicht minder aushalten.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Dienstag im Neuen Palais zu Potsdam mit den höheren Marinebehörden und hörte alsdann den Vortag des Generalstabschef von Schlieffen und des Chefs des Militärcabinets, Generals von Hahnke. Am Nachmittage sahen die Majestäten die Minister Graf Zedlitz und Thielen, und andere hochstehende Personen als Gäste bei sich im Neuen Palais. — In München zur Beiwohnung der bayerischen Manöver wird der Kaiser am 7. September Abends eintreffen. Die Wiederabreise erfolgt am 11. Vormittags. Die große Parade findet am 8., die Manöver am 9. und 10. September statt.

Der Zustand des schwerkranken Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin ist im Wesentlichen unverändert.

Zufolge der „Magdeb. Ztz.“ werden die Urlaubsreisen der preußischen Minister in etwa Monatsfrist beendet sein. Für Ende September ist die Wiederaufnahme regelmäßiger Sitzungen des preußischen Staatsministeriums zu erwarten, welche sich dann auf die Anträge Preußens beim Bundesrath und auf die Vorarbeiten zur Landtagssession beziehen werden.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, dürfte dem Bundesrath demnächst zugehen und denselben alsbald nach dessen Wiederzusammentritt beschäftigen. Das sächsische Landesmedizinal-Kollegium hat sich über die durch diesen Gesetzentwurf zu regelnde Materie gutachtlich dahin geäußert, daß eine Person für den im Zustande der Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit zugefügten Schaden dann verantwortlich gemacht werden sollte, wenn dieser Zustand durch selbstverschuldete Trunkenheit herbeigeführt worden ist. Das Kollegium befürwortet, im bürgerlichen Gesetzbuch die Entmündigung Trunksüchtiger unter gewissen Bedingungen für zuläßig zu erklären

Der Bau des Dortmund-Ems-Kanals, zu welchem der erste Spatenstich angeblich schon im nächsten Monat geschehen soll, wird vor dem ernstlichen Beginn der Arbeiten noch die Erörterung und Erledigung zahlloser Bedenken und Schwierigkeiten nothwendig machen. Namentlich hat der Magistrat von Münster eine Reihe von Ansprüchen, Einwänden und Vorbehalten zur Geltung gebracht.

Ausland.

Frankreich Der Chef des russischen Generalstabes, General Obruschew, welcher augenblicklich Frankreich bereist, ist überall, wo er sich nur sehen läßt, ein Gegenstand von rauschenden Ovationen, denen er als eingefleischter Deutschenfeind auch keineswegs aus dem Wege geht. Wenn das so weiter geht, werden die russischen Generale bald nur so in Frankreich umherdampfen und die Revanchesucht zum hellen Feuer anblasen. Auch die Kundgebungen für Rußland dauern fort. Der Generalrath des Allier-Departements hat den seltsamen Beschluß gefaßt die Regierung zu ersuchen, in allen französischen Schulen den Unterricht in der russischen Sprache einzuführen. Im Pariser Tuilleriengarten hat ein französischer Arbeiter Namens Lebey, als die dortigen Concertbesucher den Vortrag der russischen Nationalhymne verlangten, dagegen protestirt und die Marseillaise gefordert, sowie laut seine Ansicht ausgedrückt, die Franzosen seien noch nicht Unterthanen des Zaren, worauf er insultirt, angegriffen, von der Menge verfolgt und schließlich durch die Polizei gerettet wurde. — Der Ministerpräsident Freycinet ist in Montreux eingetroffen, wo sich der Minister des Auswärtigen Ribot bereits befindet. Der Großfürst Alexis von Rußland wird sich von Vichy nach San Sebastian begeben, um dort mit Regentin Marie Christine von Spanien zusammenzutreffen.

Großbritannien. Die offizielle Freundschaft zwischen Frankreich und England ist im Augenblick haushoch. Die Königin Victoria will dem Präsidenten Carnot das Großkreuz des Bathordens verleihen, uud der Präsident hat die Absicht, im nächsten Jahre in England einen Besuch abzustatten. Praktischen Werth haben solche Liebenswürdigkeiten nun freilich wenig. Das französische Uebungsgeschwader hat heute Mittwoch den Hafen von Portsmouth wieder verlassen. Am Dienstag gab der französische Admiral Gervais den englischen Offizieren ein großes Diner. Londoner Zeitungen verbreiten die Meldung, der deutsche Kaiser beabsichtige die englische Flotte einzuladen, im Sommer nächsten Jahres Kiel und einige andere deutsche Häfen zu besuchen. — Die „Times“ hat an ihrer bekannten Tartarennachricht von dem angeblichen russisch-französischen Bündniß noch nicht genug. Jetzt will sie wissen, Rußland und Frankreich wollten gemeinsam in China einrücken, wenn die dortigen Unruhen kein Ende nehmen. So schnell geht es denn doch nicht. — Das englische Kriegsschiff „Twead“ ist in Folge eines Wirbelsturmes im Hafen von Hongkong gesunken. Ein Matrose und 50 Eingeborene ertranken. — Der englische Generalpostmeister Rackes, der sich um die Entfaltung des britischen Postwesens hoch verdient gemacht hat, ist gestorben.

Orient. Aus dem Sudan wird gemeldet, daß sich in der Provinz Dongola ein neues Heer von Derwischen zu einem Einfall in Aegypten sammelt. — In Kreta haben in den letzten Wochen wieder einmal Zusammenstöße zwischen türkischen Soldaten und christlichen Bewohnern stattgefunden. Es ist Militär aufgeboten. — Nach Meldungen aus Massauah hat eine Bande Abessynier das italienische Gebiet bis Magdallo überschritten, wo ein Treffen stattfand. Nach hitzigem Gefecht sind die Angreifer zurückgeworfen.

Rußland. Der russische Finanzminister hat soeben eine Verordnung veröffentlicht, nach welcher ins Ausland auszuführender Weizen eine Roggenbeimischung von höchstens 8 Procent anderes Getreide eine solche Beimischung von höchstens 3 Procent haben, die Beimischung von Kleie aber nicht über ein Procent des Gewichtes betragen darf. Getreide mit größeren Beimischungen von Roggen und Kleie, als oben angeführt, wird, falls es nicht bis Mitternacht des 27. August die erforderlichen Ausfuhrdokumente erhalten hat, nicht mehr zur Ausfuhr zugelassen. — Zur Abhilfe des in einzelnen Provinzen herrschenden Nothstandes ist in Wahrheit noch wenig gethan. Den Leuten fehlt es vor allen Dingen an Geld und sie verlangen deshalb von den Behörden Baarmittel, die aber nicht so schnell bei der Hand sind. In Schaulen und Wilna fanden bereits Krawalle wegen des Nothstandes statt.

Amerika. Aus Valparaiso wird der „Cöln.-Ztg“. telegraphirt, daß die Truppen der chilenischen Congreßpartei einen entscheidenden Sieg über die Truppen des Präsidenten Balmaceda am Oponaguafluße erfochten haben. Die Congreßtruppen sind im Vorrücken auf Valparaiso begriffen, in dessen Hafen das deutsche Geschwader zum Schutze der deutschen Interessen liegt. Präsident Balmaceda hat sich selbst vielen seiner bisherigen Anhänger entfremdet, da er zuletzt ein wahres Schreckensregiment geführt hat, und Jeden, der ein freies Wort gebrauchte, ohne Weiteres füsilieren ließ. Letzthin sind 60 junge Leute mit einem Male erschossen. Nach amerikanischen Berichten ist die Schlacht bei Valparaiso noch nicht entschieden. Der Präsident Balmaceda konnte sich in einer festen Stellung unter den Mauern der Stadt halten und die Angriffe abweisen. Beide Armeeen sind so durch Verluste geschwächt, daß die Truppenführer die Hauptaufmerksamkeit auf die Sammlung ihrer Mannschaften verwenden mußten. Die Congreßarmee will nunmehr versuchen, die Regierungstruppen zu umgehen; darüber sind neue Kämpfe zu erwarten. In Valparaiso herrscht tiefe Stille, alle Personen, die dazu im Stande waren, haben die Stadt verlassen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 24. August. (Einquartierung.) Wenn auch das Manöver nicht direct in unserer Gegend abgehalten wird, so finden doch Durchzüge von allen Truppengattungen durch unseren Ort statt. Heute traf eine Menge Militär hier ein, darunter drei Generäle und mehrere hohe Stabsofficiere. Hauptmann Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, zu dessen Ehren die Stadt geflaggt hat, nahm im Hotel Lindenheim Quartier. Zwischen Nielub und Briesen ist ein Feldtelegraph eingerichtet, und das hiesige Post- und Telegraphenamt ist für heute Nachmittag und die Nacht hindurch dem Feldpost- und Telegraphendienst eingeräumt worden.

— **Schwetz**, 25. August. (Ehrenbürgerbrief.) Die hiesigen städtischen Behörden haben zum Dank für den Bau der Eisenbahn-Zweiglinie Terespol-Schwetz am 14. Juni d. J. den früheren Eisenbahnminister von Maybach zum Ehrenbürger der Stadt Schwetz ernannt. Der Ehrenbürgerbrief ist von Gebr. Zeuner in Danzig mit Aquarellen und sonstigem kunstvollen Schmuck würdig ausgestattet und soll nun Hrn. v. Maybach zugestellt werden.

— **Osterode**, 24. August. (Das Gut Hornsberg) ist im Wege der Zwangsversteigerung für 65,307 Mk. von der Osteroder Kreis-Sparkasse erstanden worden. Eingetragen waren 156,000 Mk.

— **Christburg**, 23. August. (Von einem eigenthümlichen Mißgeschick) wurde der Besitzer Hütter in Abbau Menthen betroffen. Vor einigen Jahren brannte seine Scheune nieder, als er nach Tiefenau zum Ablaß gefahren war. Am heutigen Morgen hatte er wiederum mit seiner Familie eine Fahrt nach Tiefenau angetreten. Kaum war er fort, so entstand Feuerlärm und die neu erbaute Scheune mit ihrem Inhalt wurde ein Raub der Flammen. Obwohl die Feuerstelle bewacht wurde, flammte gegen Abend der auf der anderen Seite des Gehöfts liegende Stall auf und brannte ebenfalls mit dem ganzen Futtervorrath, mehreren Wagen und der Dreschmaschine nieder. Vieh und Pferde sind gerettet. In beiden Fällen liegt unbedingt böswillige Brandstiftung vor.

— **Marienburg**, 24. August. (Mord.) Auf der Landstraße bei Stobbendorf geriethen gestern zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine dem anderen mit einer Holzaxt den Schädel spaltete. Der tödtlich Verwundete liegt in einem hiesigen Krankenhause besinnungslos darnieder.

— **Marienburg**. 24 August. (Festgefahren.) Der Mewer Dampfer „Helene“, welcher Vergnügungsreisende nach Marienburg bringen wollte, hatte sich gestern Vormittag mitten auf der Nogat zwischen dem Marienthor und der Schiffsbrücke festgefahren. Da es nicht gleich möglich war, den Dampfer von der Sandbank loszubringen, so wurden Böte beordert, mittels welcher die Passagiere ans Land befördert wurden. Erst als der Dampfer durch Abgang der Passagiere erleichtert worden, glückte es, ihn nach dreistündiger anstrengender Arbeit wieder ins tiefere Fahrwasser zu bringen.

— **Marienburg**, 24. August. (Vereitelter Racheact) Gestern Abend befand sich der Besitzer Radtke aus Grünhagen in hiesiger Stadt und hielt vor dem Kaufmann Czelinski'schen Grundstücke. Während R. sich im Geschäftslokale aufhielt, schlich sich ein Bengel an den Wagen, zerschnitt die lederne Kniedecke des Vorgesäßes sowie das Kissen. Ferner wurden der Wagenschwengel entwendet und von zwei Rädern die Schrauben abgedreht. Als der Thäter wurde ermittelt der früher bei R. im Dienste gestandene Großjunge Franz Jaschinski, der durch die Entfernung der Achsenschrauben seinem früheren Brodherrn ein persönliches Unglück bereiten wollte. Letzteres ist glücklicher Weise verhindert worden. Der Bengel wurde verhaftet.

— **Marienburg**, 25. August. (Einen unheimlichen Passagier) enthielt ein Personenzug, welcher am Sonnabend hier eintraf. Ein hiesiger Schlächtergeselle Namens Schulz suchte in höchst frecher Weise seine Mitreisenden zu belästigen, ja, als sich diese ein derartiges Benehmen verbaten, zu beschimpfen und wiederholt mit einem Revolver zu bedrohen. In Marienau suchten sich die Mitreisenden des frechen Patrons zu entledigen und meldeten den Vorfall einem Schaffner. Dieser erschien auch sogleich und forderte den Schulz, welcher inzwischen eingeschlafen war und vor der Coupeethür lagerte, auf, den Wagen zu verlassen. Doch hiermit kam der Schaffner schön an. Er wurde in gröblichster Weise beschimpft und von dem rohen Burschen thätlich angegriffen. Währenddem sich nun der Beamte genöthigt sah, weitere Hülfe zu holen, feuerte der sich wie ein Rasender Geberdende mehrere Schüsse aus seinem Revolver auf die Passagiere ab, glücklicherweise ohne Jemand zu verletzen. Er wurde darauf dingfest gemacht und dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert.

— **Pr. Holland**, 24. August. (Eine romanhafte aber wahre Geschichte) hat sich in unserem Orte abgespielt. In dem Hause einer wohlhabenden jungfräulichen äl-

---

das Geschäft brachte blutwenig ein. Eines Tages, als meine Stiefel bis auf die Sohlen abgelaufen waren, so daß ich barfuß im Schnee waten mußte, stahl ich ein Paar Schuhe aus der Ladenthüre eines Schuhmachers. Dafür bekam ich 3 Monate Gefängniß. Als ich wieder herauskam, wollte mir kein Mensch mehr Arbeit geben; im Gefängniß hatte ich schlimme Bekanntschaften gemacht; . . . in Paris traf ich wieder mit ihnen zusammen, und so bin ich schon seit einigen Jahren als Strolch umhergelaufen . . .“

„Aber ist es meine Schuld? . . . Ich war im Grunde nicht schlecht, aber man wird eben verführt. Wer so etwas nicht selbst durchgemacht hat, der weiß nicht, wie es geht. Neulich ist nun auch mein Vater gestorben, und meine alte Mutter ist ganz allein und hülflos zurückgeblieben, ich kann sie doch nicht hungern lassen!“

„Ich schämte mich“, fuhr er nach einer Pause fort, „ihr gestohlenes Gut anzubieten und habe deshalb eine Zeit lang hier in den Steinbrüchen gearbeitet. Das ist ein saures Leben und bringt blutwenig ein. Aber seit acht Tagen hat auch das aufgehört, weil es mit dem Bauen in Paris nicht mehr recht vorwärts geht. Na, sehen Sie, darum habe ich mein altes Leben wieder angefangen.“

Sie befanden sich noch kaum hundert Meter von dem Bahnhofe. Der Mann blieb stehen; er hatte jedenfalls kein Verlangen, sich noch mehr einem Orte zu nähern, wo, wie er wußte, stets ein Gensdarm anwesend war.

„Sagen Sie mir, wo Ihre Mutter wohnt,“ sagte Johanna, „ich werde sie besuchen, und wenn es mir möglich ist, Etwas für sie thun.“

„O, Sie haben ein gutes Herz!“ rief der Mann offenbar gerührt von ihrem großmüthigen Anerbieten. „Wenn ich an meine Mutter denke und daran, was sie alles schon hat aushalten müssen . . . Sie können es mir glauben, aber um ihretwillen kann ich keiner Frau etwas zu Leide thun . . .“

Er nahm die Börse des jungen Mädchens aus seiner Brusttasche und reichte ihr dieselbe zurück.

„Hier haben Sie Ihr Geld wieder, ich will es nicht,“ sagte er hastig.

Johanna war gezwungen, dem seltsamen Räuber fast mit Gewalt einige Silberstücke aufzudrängen, die er erst nach langem Widerstreben und nur auf inständiges Bitten des jungen Mädchens annahm.

„Meine Mutter wohnt Rue Myrrha fünfunddreißig,“ sagte er, seine Mütze abnehmend. „Sie heißt Frau Sperling; sagen Sie ihr aber nicht, wo Sie mich getroffen haben, wenn Sie ihr einen Besuch abstatten wollen, sie glaubt, ich arbeite noch immer in den Steinbrüchen.“

Im nächsten Augenblicke war der seltsame Mensch im Dunkel der Nacht verschwunden und hatte Johanna in einer höchst eigenthümlichen Stimmung zurückgelassen.

VI.

Fünf Tage später, am 25. December brachten die Pariser Morgenblätter die folgenden Lokalartikel:

„Ein nächtlicher Raubanfall. In der vergangenen Nacht wurde ein in Paris gern gesehener fremder Edelmann, Graf von Caserte, in dem Augenblick, als er aus dem großen Club nach seiner Wohnung in der Rue d'Aumale zurückkehrte, von einem Individuum überfallen und durch einen Messerstich in die Brust schwer verwundet. Graf Caserte verlor sofort das Bewußtsein, und es gelang dem Mörder, ihn seiner Brieftasche, welche eine beträchtliche Summe in Banknoten enthielt, zu berauben.

„Zwei Wächter, welche den Hilferuf des Opfers gehört hatten, machten sich an die Verfolgung des mit einer Blouse und einer schwarzseidenen Mütze bekleideten Strolches. Ihrer Behauptung zufolge hätte derselbe an der Ecke der Rue Chateaud'un ein elegantes Coupe bestiegen, welches alsbald im Galopp mit ihm davongefahren sei.

„Die Erzählung der braven Hüter des Gesetzes klingt etwas unglaubwürdig und klingt sehr an den seligen Ponson du Terrail. Wahrscheinlich haben sie dieselbe erfunden, um das Mißlingen ihrer Verfolgung zu beschönigen.“

(Fortsetzung folgt.)

teren Dame wohnt ein früherer Lehrer, dessen jüngster Sohn schon als Seminarist und auch als Lehrer mit der Hauswirthin stark sympathisirte. Diese hat ihm nun testamentarisch 30,000 Mark und das Haus vermacht. Der junge Mann hat von der Erbschaft jeder seiner zwei Schwestern 3000 Mark zugewendet. Die Bitte der beiden Brüder um je 1500 Mark schlug er ab.

— **Danzig**, 25. August. (Getreidezufuhr aus Rußland.) Die Bewältigung des außerordentlich starken Verkehrs erfordert von sämmtlichen Eisenbahnbeamten die Anspannung aller Kräfte, waren doch im Laufe des gestrigen Tages für einen Speicher allein 105 Wagen laderecht zu stellen, und die Wagen sind auch gestellt und entladen worden. Vor allem bewährt sich heute die Einrichtung der Speicherbahn, für welche die Wagen auf dem geräumigen Rangirbahnhofe fertiggestellt werden. Die Entladung eines Wagens nimmt dann nur wenige Minuten in Anspruch. Schnell werden die leeren Wagen durch beladene ersetzt, und sobald die genügende Anzahl von Wagen leer ist, wird sofort ein Extrazug formirt, der dieselben wieder nach der Grenze schafft, wodurch wiederum Platz für weitere Zufuhr gemacht wird. Sehr gefördert wird die Abfertigung auch durch den Umstand, daß unmittelbar hinter dem Rangirbahnhofe die Strecke zweigeleisig ist. Eine weitere Beschleunigung hat das Rangirgeschäft dadurch erfahren, daß der Rangirbahnhof zur Station erhoben worden ist. Während früher das Rangirgeschäft auf dem Bahnhofe Legethor ruhen mußte, sobald ein Zug die Station Praust verlassen hatte, kann heute so lange gearbeitet werden, bis das Signal vom Rangirbahnhofe kommt, und es werden hierdurch täglich mehrere Stunden gewonnen Auf dem Mottlaubassin liegen 2 Bordinge, die zusammen 1000 Tonnen Getreide fassen können, und auch für diese werden Wagen zur Entladung gestellt. Um die Arbeiterkräfte an den Speichern zu verstärken, sind die Streckenarbeiter von den umliegenden Bahnmeisterrevieren nach Danzig commandirt worden, welche bei dem Entladungsgeschäft Hilfe leisten. Da es vielfach vorkommt, daß angekommene Wagenladungen nicht sofort verkauft werden, so hat die Eisenbahnverwaltung zwei Schuppen an der Weichseluferbahn zur Verfügung gestellt, welche dazu dienen, das nicht sofort verkaufte Getreide aufzunehmen. Gegen 10 000 Säcke sind gestern nach diesen Schuppen, die 400 Waggonladungen aufnehmen können, geschafft worden, in welchen das in loser Schüttung ankommende Getreide eingesackt werden soll. Alle diese Arbeiten werden von Bahnarbeitern ausgeführt. Heute gegen Mittag ist der erste Zug nach dort abgegangen. Durch diese Maßregeln und die auf das Aeußerste angespannte Thätigkeit aller Beamten ist es bis jetzt gelungen, den gewaltigen Verkehr glatt zu bewältigen. In Königsberg wurden allein am letzten Sonntag 320 Waggonladungen russischen Roggens zugeführt. Hier kommen heute 200 Waggons mit russischem Roggen an. Unter dem Druck dieser augenblicklichen Massenzufuhr, deren Dauer bekanntlich nur noch eine sehr kurze ist, mußte der Preis für Transitroggen an der heutigen Börse abermals um einige Mark pro Tonne weichen. (D. Z.)

— **Insterburg**, 24. August. (Vermißt.) Der Secretär des Landgestüts, Herr Br., verließ am Sonnabend Mittags sein Geschäftszimmer, um nach Hause zu gehen, wird jedoch seitdem vermißt. Bis jetzt fehlt jede Spur von seinem Verbleib.

— **Goldap**, 20. August. (Der Aberglaube) spielt in einigen Gegenden unseres Kreises, namentlich in denen mit polnischer nnd littauischer Bevölkerung, noch immer eine bedeutende Rolle. U. a. wird in manchen Familien die sogenannte Glückswurzel, welche von den Frauen gesammelt und zum Verkauf herumgetragen wird, für schweres Geld erstanden, und in einem verborgenen Winkel des Hauses als Talisman aufbewahrt. Neulich kam eine solche Wurzel auch Herrn Dr. Schulz aus Königsberg, welcher im Auftrage des botanischen Vereins unsern Kreis auf die Flora untersucht, zu Gesicht, und er erkannte in derselben die Wurzel von der äußerst selten vorkommenden, bei uns nur in Gärten gezogenen sibirischen Schwertlilie (Iris Sibirica.) Die Verkäuferinnen wollen diese Pflanze in der Rominter Haide, unweit der Försterei Hirschthal bei Theerbude gefunden haben. Ob dieser angegebene Standort aber der richtige ist, ist zu bezweifeln, da die Frauen in den meisten Fällen ihre Einnahmequellen nicht zu verrathen pflegen, und durch falsche Angaben irre zu leiten suchen.

— **Posen**, 24. August. (Die Posener Beamten-Vereinigung) hat in vergangener Woche ihre endgiltige Begründung vollzogen und dürfte zur Zeit bereits ca. 1200 zur Aufnahme angemeldete Mitglieder aufweisen. Die Satzungen stellen als Zweck des Vereins hin: Die Förderung der Wohlfahrt der Mitglieder in wirthschaftlicher Beziehung. Dieser Zweck soll vornehmlich erreicht werden 1) durch Einrichtung einer Waaren-Abtheilung. Dem Vorstande liegt es ob, zu diesem Zwecke Lebensmittel und Haushaltungsbedürfnisse den Mitgliedern gegen baare Zahlung zugänglich zu machen, sei es durch Unterhaltung von Waarenlagern, sei es durch Abschluß von Verträgen mit leistungsfähigen Geschäftsleuten. 2) Durch Errichtung einer Abtheilung, welche hülfsbedürftigen Mitgliedern, sowie hülfsbedürftigen Wittwen und Waisen von Mitgliedern durch Zutheilung von Arbeiten zu Hülfe kommt. Die Mittel hierfür werden beschafft durch einen von der Generalversammlung jährlich festzusetzenden Theil der dem Verein zufließenden Ueberschüsse. 3) Durch Einrichtung einer Versicherungs-Abtheilung unter Anlehnung an den Preußischen Beamten-Verein. Jedes Mitglied ist verpflichtet, einen Geschäftsantheil von 10 Mark zu erwerben, welcher sowohl auf einmal als auch durch monatliche Theilzahlungen von mindestens einer Mark eingelöst werden kann. Die Geschäftsantheile werden mit 4 Prozent verzinst und beim Ausscheiden eines Mitgliedes demselben zurückerstattet, doch wird von der Verzinsung zunächst abgesehen werden. Der Geschäftsüberschuß wird zunächst zur Bildung eines Reservefonds bis zur Höhe von 15 Mark auf den Kopf der Mitgliederzahl am Schlusse des Rechnungsjahres verwendet. Kein Mitglied kann über den eingezahlten Geschäftsantheil hinaus für etwaige Verluste im Geschäfte haftbar gemacht werden. Etwa entstehende Verluste, welche weder aus dem Geschäftsgewinn des laufenden Jahres, noch aus dem Reservefonds Deckung finden, werden von den Geschäftsantheilen der Mitglieder zu gleichen Theilen abgeschrieben. Aufnahmefähig sind: a. die deutschen Reichs-, Staats-, ständischen, landschaftlichen und (besoldeten) Kommunalbeamten; b. Geistliche, Lehrer und andere besoldete Kirchen- und Schulbeamte; c. die auf Ruhegehalt nnd Wartegeld gesetzten Personen der unter a und b aufgeführten Berufsklassen; d. die von den Behörden gegen Tagelohn angestellten Hülfsbeamten, die Schreibgehülfen, Hülfsbureau- und Kassendiener, Handwerker und Arbeiter; die Wittwen von Beamten und Arbeitern. Sämmtliche genannte Personen müssen in den Vororten von Posen und in der Stadt selbst ihren Wohnsitz haben. Jedes Mitglied hat bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von 1 Mark zu zahlen, welches beim Ausscheiden 2c. nicht zurückgezahlt wird. Alljährlich findet eine Generalversammlung statt, wobei den Mitgliedern volles Stimmrecht zusteht. Der Vorstand besteht aus 15 Mitgliedern. Die Mitglieder des Vorstandes beziehen für ihre Mühewaltung keine Vergütung. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis zum 31. März. In erster Linie wird der Verein, um in der Lage zu sein, den Mitgliedern billigeres Brot zu liefern, die Etablirung einer Bäckerei in der Nähe des Bahnhofes ins Auge fassen und bis dahin mit hiesigen Bäckern Abmachungen behufs Preisermäßigung für das zu liefernde Brot treffen. Weiterhin wird man durch den Massenbezug von Kohlen, Aufstapelung derselben auf Lagerplätzen und Verkauf an Mitglieder diese in den Stand setzen, billigeres Brennmaterial zu beziehen als es im vergangenen Winter zur Zeit der großen Kohlentheuerung der Fall war. Endlich beabsichtigt der Vorstand als dritten Massenkonsumartikel den Ankauf und die Lagerung von Kartoffeln in den Bereich des Geschäftsbetriebes des Vereins zu ziehen.

— **Posen**, 25. August. (Vom General-Feldmarschall Moltke) besitzt die Stadt Koschmin noch werthvolle Andenken. So ist noch eine Anzahl Briefe Moltkes vorhanden, datirt aus den Jahren 1823, 1825, und 1832. In einem dieser Briefe ist zu lesen, wie Moltke seiner Freude darüber Ausdruck giebt, daß er als Officier in den Generalstab versetzt worden ist. Die Briefe sind in französischer Sprache abgefaßt.

— **Posen**, 25. August. (Unglücksfall.) Bei den Arbeiten zur electrischen Beleuchtung des Bahnhofes ist ein Kessel auf den bei einer Arbeit mitthätigen Monteur der Berliner Firma Siemens u. Halske gestürzt und hat denselben auf der Stelle getödtet.

Locales.

Thorn, den 26. August 1891.

— **Militärisches.** Mann, Zahlmeister vom 1. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

— **Theater.** Vor einem nur mäßig besetzten Hause gelangte gestern Abend zum Benefiz für Herrn Waldheim das Lustspiel „Tilly“ zur Aufführung. „Tilly“ ist ein hübsches Lustspiel voll Humor und Witz und vielen reizenden Scenen, die aber leider zum größten Theil eindruckslos an dem Publikum vorübergingen, da mit nur einzelnen Ausnahmen die Mitwirkenden ihre Rollen schlecht memorirt hatten. In manchen Scenen blieben z. B. Herr Bellmann (Alfred), Frl. Liebke (Ella) u. A. geradezu stecken und konnten sich nur auf den Soufleur verlassen, sogar Frl. von Ettner (Thekla), bei der wir stets nur ein flottes Spiel gewöhnt sind, war in ihrer Rolle unsicher. Mißfallen hat namentlich Frl. Liebke, ihr Spiel war so unbeholfen, eckig und unsicher, daß man glaubte eine Dame vor sich zu haben, die zum ersten Male die Bühne betritt. Die einzigen Mitspieler, die das ganze Stück gewissermaßen „hielten“, waren Frl. Pötter (Tilly), Herr Waldheim (Dr. Müller) und Herr Lau (Rebus), die ihrer Aufgabe mit gewohnter Geschicklichkeit gerecht wurden.

— **Die Strombereisung der Weichsel** durch die Stromschifffahrts-Commission findet in den Tagen vom 17. bis 19. September statt. Im Anschluß an die Reise wird eine Sitzung der Commission abgehalten.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Im Handelsverkehr, insbesondere bei telegraphischen Börsenaufträgen, trägt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 29. Juni 1891, regelmäßig der Absender dem Empfänger gegenüber die Folgen einer dem Empfänger nicht erkennbaren Verstümmelung des Telegramms.

— **Eine neue Feldflasche aus Aluminium** wird, wie der „Oberschl. Anz.“ meldet, gegenwärtig von Mannschaften während des Manövers probeweise getragen.

— **Polnische Katholiken-Versammlung in Thorn.** Das Programm zu der am 27., 28. und 29. September in Thorn für die katholisch-polnische Bevölkerung abzuhaltende Volksversammlung wird von polnischen Blättern veröffentlicht. Die Versammlung wird am 27. September, Abends 7 Uhr von Herrn Ludwig von Slaski aus Thorn eröffnet und vom Dekan Lic. Polomski aus Briesen ein Vortrag „über den Nutzen der Katholiken-Versammlungen“ gehalten werden. Am 28. September finden zwei Generalversammlungen statt, in welchen folgende Vorträge gehalten werden sollen: 1. „über die Unabhängigkeit des heiligen Vaters“ vom Abgeordneten Professor Schröder aus Strasburg, 2. „über Schulangelegenheiten“ vom Probst Batke aus Rodamno, 3. „über die Ueberreste des Kulturkampfes und die Nothwendigkeit der Rückkehr der Orden“ vom Abgeordneten von Slaski aus Trzebcz, 4. „über die Bedeutung und den Einfluß der Presse“ vom Syndikus Dr Mizerski aus Pelplin. Am 29. September sollen folgende Vorträge gehalten werden und zwar Mittags 1 Uhr: „über die socialen Angelegenheiten“ vom Geistlichen Dr. Anton Wolszlegier aus Zamarte, „über die Auswanderung und das Umherziehen der Arbeiter“ vom Probst Dr. Szotowski aus Wudzyn. An demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr: „über die katholischen Vereine“ vom Geistlichen Wawrzyniak aus Schrimm, „über das Bedürfniß regelmäßig sich wiederholender Versammlungen“ vom Probst Dr. Anton Kantecki aus Strelno. Die Schlußrede wird vom apostolischen Protonotar Abgeordneten Probst Dr Florian von Stablewski aus Wreschen gehalten werden.

— **Der mäßige Genuß von Obst** ist für jedermann, der es vertragen kann, im Interesse seiner Gesundheit zu empfehlen und wird besonders in Frankreich als Naturheilmittel kultivirt und hochgeschätzt. Manche Fieber-, Gallen-, Verdauungs- und andere Sommer- und Herbstkrankheiten sollen durch entsprechenden, vernünftigen Genuß von frischem Obst vermieden werden können, da Früchte und Beeren erfrischende Säure enthalten, die das Blut reinigt und kühlt, und zwar scheint sehr empfehlenswerth für den Genuß der reifen, frischen Früchte die Zeit eine halbe Stunde vor dem Frühstück oder Mittagsmahl zu sein, weil die Säure, welche in dem Saft enthalten ist, dann sofort in das Blut und in den Kreislauf übergeht. Natürlich aber schickt sich eins nicht für alle, ebenso wie jeder selber wissen muß, welche Sorten und Quantitäten von frischem Obst ihm dienlich sind, da allzu viel stets ungesund ist, und Uebermaß und Unklugheit gerade hierbei sich sehr empfindlich rächen können für solche, die es übertreiben und frische Früchte überhaupt nicht gut vertragen können. Voran steht der Apfel, der in den ersten Exemplaren bereits auf dem Markt erscheint — den man nicht nur wegen seiner vielseitigen Verwendung im Haushalte zu schätzen hat, sondern auch als Sanitätsmittel rühmen muß. Ein Apfel, eine Stunde vor dem Mittagessen genossen, regt den Appetit an, und die ihm inne wohnende Säure befördert die Verdauung; — wem aber rohe Aepfel Beschwerde verursachen, der versuche es mit gebratenen, die ein schwacher Magen eher zu vertragen pflegt. Der Werth des Apfels besteht außerdem darin, daß er schnell und leicht verdaut wird, auf die Leber günstig wirkt, kühlenden und nährenden Einfluß auf den Körper hat und dessen Funktionen befördert und überdies auch sich leichter und länger aufbewahren läßt, wie andere frische Früchte.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 3 Personen.

Vermischtes.

(Verkracht!) Das in weiten Kreisen bekannte Grand Hotel Alexanderplatz in Berlin wird im November zwangsweise subhastiert werden. Es ist dies der erste Fall, daß ein derartiger Besitz in Berlin unter den Hammer kommt.

(Verheerung.) Die jüngsten Wolkenbrüche und Hochwässer verheerten weite Strecken der österreichischen Alpen und verursachten große Bahnstörungen. Der Murfluß ist derart rapide gestiegen, daß viel Vieh und Geräthschaften zu Grunde gingen.

(Auf nach Afrika) Die Heirathsaussichten für die Schönen in unseren deutschen Gauen werden immer schlechter. Da kommt aus dem schwarzen Erdtheil das erlösende Wort: Es fehlt an Damen! So mußten bei einem Balle in Zanzibar an Bord des Schiffes „Raleigh“ die Officiere und Beamten unter einander tanzen, und das Bedauern darüber, sich nicht mit einer schönen Deutschen im Tanze wiegen zu können, war selbstredend ein allgemeines. Wer ein fühlendes Herz besitzt, mache sich also auf nach Afrika.

(Feuer) In der Marcellenstraße in Köln brach in der Nacht zum Dienstag eine Feuersbrunst aus, welche sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß zahlreiche Personen in Lebensgefahr schwebten. Bei der Rettung vermittels Sprungtuches sind zwei Personen schwer verletzt worden.

(Marstallbau.) In der Nähe des Neuen Palais zu Potsdam ist jetzt mit dem Neubau des kaiserlichen Marstalls, der für 180 Pferde eingerichtet wird, begonnen werden.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Das erste Halbmonatsheft des neuen elften Jahrgangs der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig) ist jetzt erschienen. Demnach kommt diese so vortrefflich geleitete Zeitschrift nun auch den Wünschen derer entgegen, welche in der vierwöchentlichen Erscheinungsform zu lange Pausen erblicken. „Vom Fels zum Meer“ erscheint jetzt in einer Monatsausgabe und in vierzehntägigen Heften. Was uns bei dem neuen Jahrgang auffällt, ist, daß der erzählende Theil dieser Familienrevue eine Vergrößerung erfahren hat, ohne daß wir jedoch eine Verkürzung des übrigen belehrenden orientierenden Inhaltes bemerken. Das uns vorliegende Halbheft ist überaus reichhaltig. Es bringt eine Novelle Sudermanns „Das Sterbebild“, ein Meisterwerk der neuesten Erzählungskunst, das von sich reden machen wird, und den Anfang eines Romans „Klippen“ von Perfall, der ebenso eigenartig wie spannend beginnt. Dem populären, aus unsern Zeitverhältnissen geschöpften Essay widmet „Vom Fels zum Meer“ besondere Pflege. In diesem Heft behandelt Ernst Eckstein einen viel diskutierten Stoff in einem ausgezeichneten Essay „Ueber den Zweikampf“. An zeitgemäßen Artikeln finden wir in diesem Halbheft „Bern, die Jubiläumsstadt“, von J. V. Widmann, reich illustriert und „Im Kohlenbergwerk“, gleichfalls vortrefflich mit Textillustrationen durchwoben von Th. Gamper. Auch der bekannte „Sammler“, eine Fülle von reizendem Allerlei aus dem Tagesleben, ist wieder ungemein interessant und anregend. Daß an Kunstbeilagen und edler, feiner, vornehmer Ausstattung „Vom Fels zum Meer“ dem Besten, was unsre Journalistik bringt, gleichsteht, braucht bei dieser gediegenen, schönen und besonders an Bildungsstoff reichen Familienrevue wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 26. August.	0,91	über Null.
Warschau, den 22. August.	0,99	„ „
Culm, den 25. August	0,70	„ „
Brahemünde, den 25. August. . . .	3,06	„ „

Brahe:

Bromberg, den 25. August.	5,30	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 25. August.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matter, alter feiner, 125/7pfd. 245/48 Mk. neuer 113pfd. hellbunt 210 Mk. neuer 125 pfd. hell 122 M. neuer 129/30 pfd. hell 231/234 feinster über Notiz.

Roggen, starkes Angebot, Preise weichend, feinste Waare unverkäuflich. 110|112 pfd 215/220 Mk. 114/5 pfd. 222|223 Mk. 117/118 pfd. 224/225 M.

Gerste ohne Handel.

Erbsen Futterw. 165—170 M.

Hafer 156 - 164 Mk.

Danzig, den 25. August.

Weizen, loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogramm 187—247 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 199 M., zum freien Verkehr 128 Pfd. 242 M.

Roggen, loco niedriger per Tonne von 1000 Kilogramm, grobkörnig per 120 Pfd transit 178—187 Mk. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 237 M., unterpoln. 187 M., transit 185 M.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 72 M. Br. per Sept.-Oktbr. 62 M. Gd., per Novbr.-Mai 63 M. Gd., nicht contingentirt 52½ M. Br., per Septbr.-Okt. 43 M. Gd., per Novbr.-Mai 44 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 26. August.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		26. 8. 91.	25. 8. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	204,30	207,40
	Wechsel auf Warschau kurz	203,50	206,75
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	97,60	97,60
	Preußische 4 proc Consols	105,30	105,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	63,90	64,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	92,70	94,20
	Disconto Commandit Antheile	168,—	169,—
	Oesterr. Creditactien	146,25	148,10
	Oesterreichische Banknoten	171,95	171,95
Weizen:	August	249,75	245,—
	September-October	239,—	235,50
	loco in New-York	112,75	112,10
Roggen:	loco	246,—	246,—
	August	250,—	250,—
	September-October	240,20	237,—
	October-November	234,50	232,—
Rüböl:	September-October	60,40	60,30
	April-Mai	61,40	61,50
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	54,50	53,90
	70er August-Sept.	54,80	53,80
	70er Sept.-Oct.	51,90	51,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Bekanntmachung.

Am 7. September cr. Nachmittags trifft Seine Königliche Hoheit der **Prinz Albrecht von Preußen** in unserer Stadt ein. Aus Anlaß dieses hohen Besuches **fordern wir die Bürger** und insbesondere die **Hausbesitzer** unserer Stadt auf, **ihre Häuser an jenem Tage durch Fahnen und grünes Laub festlich zu schmücken.** Vorzüglich richten wir diese Bitte an die Bewohner der Jacobsstraße, des Neustädtischen Marktes, der Catharinenstraße, der Elisabeth- u. Breitenstraße, des Altstädtischen Marktes und der Culmerstraße.

Laubgewinde werden Seitens unserer Forstverwaltung angefertigt und am 6. September cr. auf dem innern Hofe des Rathhauses zum Selbstkostenpreise (voraussichtlich 10 bis 12 Pfg. für den laufenden Meter) an die Bürger der Stadt **abgegeben werden.**

Um rechtzeitig den Bedarf an Laubgewinden fertig stellen zu können, ersuchen wir ergebenst, die **Bestellungen** auf dieselben unter genauer Angabe der Meterzahl **sofort** an den Castellan des Rathhauses Hrn. Secretär **Wegner** gelangen zu lassen.

Thorn, den 26. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf

Montag, d. 26. October cr.,
Vormittags 9 Uhr

im Stadtverordnetensitzungssaale anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllocal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 22. August 1891.

Der Reg.-Wahl-Commissarius.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der diesjährigen Herbstübungen **vom 10.–24. September d. Js.** bei Konitz sollen die zur Bespannung von drei zweispännigen Fahrzeugen erforderlichen Pferde durch Ermiethung sicher gestellt werden.

Angebote hierauf sind dem unterzeichneten Bataillon

bis zum 30. d. Mts.

versiegelt einzureichen. Die vorher einzusehenden Bedingungen liegen im Geschäftszimmer, Junkerstr. 249/50, aus.

Thorn, den 26. August 1891.

3. Bat., Inf.-Reg. v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **A. Menczarski** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche, Vergleichstermin auf

den 23. September 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 15. August 1891.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Königlichen Commandantur aufgestellte Fluchtlinienplan für den Verbindungsweg in der Jacobsvorstadt, genannt Schulsteig, von Montag, den 31. August cr. ab zu Jedermanns Einsicht im städtischen Baubureau im Rathhause ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Fluchtlinienplan innerhalb einer Präclusivfrist von 4 Wochen d. i. bis zum 27. September cr. bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 22. August 1891.

Der Magistrat.

Kleine Wohnung zu vermieth. Bromb.-Str. 88. H. Otto.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst 5 Spiegel in Holzrahmen, 10 Kisten Glas, 5 Bilder in Goldrahmen, eine Parthie Leisten öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 26. August 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Pianino, ein Arbeitspferd

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 26. August 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 1. Septbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr, werde ich unterhalb der Eisenbahnbrücke hierselbst: einen 3 Jahre alten Oderkahn mit Zubehör, Tragfähigkeit über 3000 Centnern öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 24. August 1891.

Bartelt,
Gerichts-Vollzieher.

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein **blendendweißes** Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit** u. **Frische** zu verleihen, benutze man nur die berühmte **echte**

„Puttendörfer sche"

Schwefelseife, à Pack 50 Pf. Nur diese ist von **Doctor Alberti** als einzige echte geg. **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Droguerien nur die echte „**Puttendörfer'sche**" Seife von **F. W. Puttendörfer,** Hoflieferant, **Berlin.**

In Thorn echt bei **Hugo Claass,** Droguenhandlung.

Wo

kauft man die schönsten und billigsten

Tapeten?

bei

R. Sultz,

Breite- u. Mauerstr.-Ecke 459.



Zu haben bei **J. Mentz,** Kgl. Apotheke **Anders & Co.**

1 Paar Synagogensitze

(1 Männer-, 1 Frauensitz) sind sehr preiswerth **zu verkaufen.**

Die Erben des **„Helene Levit'schen"** Nachlasses

i. A. **Philipp Zülzer, Leipzig.**

Auskunft ertheilt die Wittwe **Samulowitz** in **Thorn.**

Ein Gatterschneider

erhält **dauernde Arbeit.**

Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

2 Pferdeställe

von sofort zu vermiethen.

Näheres **Paulinerstraße 66**

P. P.

Dem geehrten Publikum **Thorns u. Umgegend** mache die ergebene Anzeige, daß ich am 1. **September cr.** hier am Platze **Altstädt. Markt 430** (früher S. Weinbaum & Co) unter der Firma

M. Kulesza

eine

Manufactur-, Mode- und Leinenwaarenhandlung

ebenso eine

Wäschefabrik u. Ausstattungsmagazin

errichten werde.

Eine langjährige Praxis in dieser Branche im In- und Auslande, sowie hinreichendes Capital setzen mich in die Lage, ein **gut assortirtes Waarenlager** zu halten und bei **billigen Preisen** allen Anforderungen auf das beste zu entsprechen.

Indem ich mein Unternehmen des geehrten Publikums freundlichem Wohlwollen empfehle und eine streng reelle und pünktliche Bedienung zusichere, zeichne

Hochachtungsvollst

Thorn, im August 1891. **M. Kulesza.**

Kohlen

in **Waggonladung,** sowie in **jedem beliebigen Posten zu soliden Preisen,** liefert **franco Haus**

H. Heine, Jacobs-Vorst. 54

Prospekte und Probehefte durch alle Buchhandlungen.

Soeben erscheint in 130 Lieferungen zu je 1 Mk. und in 10 Halbfranzbänden zu je 15 Mk.:

BREHMS

dritte, gänzlich neubearbeitete Auflage

TIER-

von Professor Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg.

LEBEN

Grösstenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck, nach der Natur von Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Diverse Sorten

Käse,

sowie **täglich frisch gebrannte, reinschmeckende**

Caffee's

bei

Rudolf Meyer,
Podgorz.

91. neuen Salzhering

versende in **zarter fetter Waare** sowie man ihn selten bekommt, das 10Pfd.-Faß mit Inhalt ca. 40 Stück franco Postnachnahme Mk. 3,00.

M. Joseph,
Greifswald a. d. Ostsee.

Steinschläger

finden noch immer bei **erhöhtem Lohn** auf die Neubaustrecke **Jablonowo-Kl. Rehwalde** Beschäftigung. Meldungen auf der Baustelle.

M. Zebrowski.

Preiscourant gratis. Badestuhl etc.
Diese Badewanne 150 ctm. M. mit Heizvorrichtung kostet MARK 55 incl. Francozusendung. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.

Ein Geldspind,

ein Doppel-Pult, ein Ladentisch, ein Repositorium sowie Regale sind zu verkaufen durch

Benno Richter.

Feinsten

Wein- u. Fruchtessig

und

Essig-Essenz

empfiehlt

J. G. Adolph.

Honig

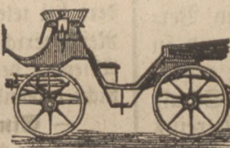
per Pfund **60** Pf.

Einmache-Weinessig

bei

Rudolf Meyer,
Podgorz.

Zur Sommersaison offerirt sein **reichhaltiges Lager** in Luxuswagen, als



Selbstfahrer, Kabriolets und andere Federbritschken in solider Ausführung und zu billigen Preisen.

Reparaturen werden schleunigst und billigst ausgeführt.

E. Heymann, Wagenbauer, Mocker-Thorn.

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. Dr. phil. Brandstätter, ehemal. Postbeamt.

Zum Abbruch,

neues **Fachwerkhaus verkauft. Carl Spiller.**

Brettschneider

erhalten dauernde Arbeit bei Maurermeister **G. Soppart in Thorn.**

Maurer

erhalten beim Bau der **Kaserne in Strasburg Westpr. dauernde Arbeit. G. Soppart.**

Das neue ausgebaute Geschäftslocal, vis-à-vis Herrn Gustav Oterski, Bromberg.-Vorst., Schul- u. Brombergerstraßen-Ecke mit **Wohnung, 6 Zim. u. Zub.** ist von 1. October ab zu vermieth. durch **C. B. Dietrich & Sohn.**

Bromberg-Vorst., Parkstr. 4 ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

Näheres daselbst 1 Treppe.

Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu beziehen. **A. Endemann.**

Eine

herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort od. z. 1. Oct. cr. zu vermieth. Maurermeister **Soppart.**

Victoria-Garten.

Donnerstag, den 27. August cr.

Letztes Gastspiel d. Hrn. **Alex. Engels** vom Kgl. Schauspielhause.

Der Sohn der Wildniß.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich Halm.

C. Pötter, Theaterdirector.

G. Grave-Mocker.

Täglich Hühner- und Enten-Auskegeln.

Von heute ab Enten-Ausschießen im Goldenen Löwen, Mocker.

Ich habe mich in **Thorn** niedergelassen u. wohne am **Altstädt. Markt,** im Hause der Frau **Henius,** neben dem **Artushof.**

Dr. Jaworowicz,

pract. Arzt.

Specialarzt für Hals-, Nase- und Ohrenkrankheiten.

Sprechstunden: Vorm. von 8–11 Uhr, Nachm. „ 3 – 5 „

Unbemittelte werden von 8 – 9 Uhr Vormittags unentgeltlich behandelt.

Für Zahnleidende

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anästhesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb., Breitestraße.

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Wohnung zu verm. **Bäckerstr. 227 bei D. Körner.**

2 herrschaftl. Wohn., Balkon, Aussicht Weichsel, zu verm. **Bankstr. 469.**

Wohnung von 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Waschküche verm. von sofort **S. Czechak, Culmerstr. 342.**

E. m. Zim. sof. z. verm. Fischerstr. 129b.

Die bisher zur Bierniederlage von den Hrn. **Wolff & Co. Culmsee** benutzten **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause, Breitestr. Nr. 87 sind vom 1. Januar 1892 ab, zu vermieth.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Paulinerbrückstraße 386b ist in der 3. Etage geleg. Wohn., besteh. aus 4 Zimmern, Alkoven nebst Zubehör u. Wasserleitung p. 1. October zu verm. **A. Schwartz.**

Erste Etage, 4 Zimmer; 3. Etage, 5 Zim., Balkon, nach der Weichsel, mit allem Zubehör, Brunnen, vom 1./10. cr. verm. **Louis Kalischer, 72.**

2 kleine Familienwohnungen, je 3 Zimmer, Küche und Zubehör sind Breitestr. Nr. 87 per 1. Juli und 1. October zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

3 Zim., Küche u. Zub. für Mk. 375 zu vermieth. **Junkerstr. 249/50.**

2 unmöbl. Zimmer neu renovirt, schönste Aussicht, **Altst. Markt 304** sind pr. sofort zu verm.

Mehrere Wohn. v. 4 gr. Zim. u. sämmtl. Zub. m. Entreebalk., a. Gart. sof. od. v. 1. Oct. cr. f. 300–350 Mk. zu verm. Bromb.-Vorst., Hof- u. Gartenstraßenecke Nr. 48. Städke.

Eine Wohnung,
3. Etage, Brückenstr. 11, v. 1. October an ruh. Miether zu verm. W. Landeker.

Die Kellerräumlichkeiten

in unserem Hause, **Breitestr. 88,** welche sich sowohl als Wohnräume, als auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermiethen

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche und Zubeh. Neust. Markt Nr. 257 u. eine kleine Wohnung Heil. Geiststraße 200 von **sofort** zu vermieth. Näheres bei Herrn **Rose,** Heiligegeiststraße Nr. 200.

Eine Mittelwohnung zu verm. Zu erfr. bei **F. v. Kobielska.**

Kl. fr. Hofw., 1 Tr., Stub. u. Cab., hell. gr. K., K., St. v. 1/10. a. ruh. Einw. z. v. **Tuchmacherstr. 186. Pr. 168 M.**

Die Nummern **39, 178, 184** der „Thorner Zeitung" werden zurückgekauft.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

„Zeitspiegel".